

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Eltern wollen Wahl zwischen G8 und G9

- Umfrage zeigt Unzufriedenheit mit achtjährigem Gymnasium

Schulzeitverkürzung war ein Fehler

- PhV für mehr Lernzeit und alternative Konzepte

Sind Zensuren ungeeignet?

- Über das Pro und Contra der Notenabschaffung

Keine Angst vorm Übergang!

- Hilfe für Fünftklässler im Gymnasium

Ganz allein ist nicht genug

- Zwischenbilanz zur Entwicklung der Ganztagschule

Wird die Realschule zur Gemeinschaftsschule?

- Neue Maßnahmen im G8 betreffen nicht nur Gymnasien

Wo bleibt der Schlichterspruch?

- Über Turbozüge und Verschiebebahnhöfe in der Bildungspolitik

4 Seiten Hochschule aktuell

Inhaltsverzeichnis

Gymnasium: Philologenverband fordert mehr Zeit.	3	Neues Bildungspaket: Sachleistungen für Schüler.	20
Landeselternbeirat: Immer noch zu viel Stress im G8	4	Bildungsausgaben: Deutschland im Schlussfeld	21
Umfrage: Viele Eltern wollen Wahl zwischen G8 und G9	5	Hochschule: Rekordzahlen bei Studierenden.	21
Kommentar: Wird Realschule zur Gemeinschaftsschule?	7	Elternstiftung: Neue Schulungen für Mentoren.	22
Bildungspolitik: Wir müssen alle Potenziale nutzen	8	Migration: Hohe Bildungsmotivation bei Türken	22
Realschule: Lehrerverband fordert bessere Rahmenbedingungen	9	Grundschule: Bessere Leistungen durch Kaugummi	23
Übergangsverfahren: Das Freudenstädter Konzept	9	Hochschule aktuell	
Konfliktlösung: Leitfaden hilft Eltern und Lehrern	12	Interview: Professor Dr. Ulrike Busolt über MINT-Frauen und Karrierechancen	24
Stellungnahme des LEB zum Leitfaden	14	Studium: Drei-Stufen-Modell – Mehr Zeit und Förderung	26
Notengebung: Sind Zensuren veraltet?	15	Studienwahl: Spezielles Beratungsangebot für Migrantenkinder und ihre Eltern	27
Ganztagsschule: Erwartungen erfüllen sich nur teilweise	16		
Landeselternbeirat: Termine für die Neuwahlen	19		

Liebe Leserinnen und Leser,

es sind bewegte Zeiten und auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, konnten dieses Jahr im Landeselternbeirat einiges an Bewegung beobachten.



Christian Buksch, Vorsitzender des Landeselternbeirats

Da war der absolut nachvollziehbare Rücktritt von Frau Christiane Staab und Frau Sylvia Wiegert nach 5 Jahren vom Vorsitz des LEB im Februar, begründet in der jahrelangen Beratungsresistenz und Unbeweglichkeit der politisch Verantwortlichen, gepaart mit fehlender Dialogbereitschaft dem LEB gegenüber.

Im November nun der Rückzug des Vorsitzenden Matthias Fiola, hier spielte der zeitliche Aufwand, den dieses Amt erfordert, die maßgebliche Rolle für den Rückzug, der Matthias Fiola sehr schwer fiel. Allen genannten drei ehemaligen Vorständen kann nicht genug gedankt werden für diesen sehr aufwendigen Einsatz im absoluten Ehrenamt, der LEB ist froh, alle drei noch als reguläre Mitglieder im LEB zu haben!

Wenn man nun genauer hinschaut, erkennt man an diesen Personalentwicklungen im LEB die Grundprobleme der Elternarbeit in Baden-Württemberg, angefangen in der Klassenpflegschaft bis hin zu den Gesamtelternbeiräten. Da wäre zum einen die bisher nicht gelebte und vielbeschworene Erziehungspartnerschaft, wie sie vor allem in der Landesverfassung in Artikel 15 garantiert ist, denn Partnerschaft sollte auch qualitative Mitbestimmung beinhalten, hier können Sie, liebe ElternvertreterInnen ein Lied davon singen, spätestens dann, wenn Sie in der Schulkonferenz mit qualitativ guten und manchmal auch progressiven Ideen (die der Schulentwicklung nützen würden) ausgebremst werden.

Von Mitbestimmung der Organe Klassenpflegschaftssitzung bzw. Elternbeirat kann laut Schulgesetz sowieso keine Rede sein, den Gesamtelternbeiräten bleibt oft auch nur die Beratung in den Schulausschüssen der Kommune übrig, Mitbestimmung Fehlanzeige. Selbstverständlich gibt es Schulen und auch Kommunen, bei denen auf das Wort der Elternvertreter großer Wert gelegt wird und wo eine Partnerschaft der am Schulleben Beteiligten tatsächlich stattfindet. Aber solange man nur durch Glück an diese guten Schulen gerät, ist noch vieles zu tun.

So kommen wir zum zweiten wichtigen Punkt der Elternarbeit, und zwar die Zeit, die nötig ist, sich in der Klasse, im Elternbeirat oder sogar im Gesamtelternbeirat zu engagieren. Hier erleben aktuell sehr viel Schulen in Baden-Württemberg immer schwieriger werdende Elternabende oder auch Elternbeiratssitzungen, bei denen die Funktionsträger gewählt werden müssen. Die Zeiten sind vorbei, bei denen überwiegend ein Elternteil Haus, Hof und Kind betreute und sich noch nebenher andernorts engagieren konnte, die Zeiten der Doppelverdiener und Alleinerziehenden hinterlassen auch in der Elternarbeit ihre Spuren.

Dass es trotz dieser Problematik noch rund 4300 Elternbeiratsvorsitzende und rund 100.000 Elternvertreter gibt, ist nicht hoch genug zu bewerten, im Ehrenamt ist die Elternarbeit nach Mitgliedern führend in Baden-Württemberg! Nicht zu vergessen, die vielen Initiativen, die sich rund um das Thema Bildung gegründet und positioniert haben. Ihnen allen einen großen Dank für diesen Einsatz an Kindergärten, Schulen, Gesamtelternbeiräten und Kommunen, Schule und Bildung braucht engagierte und kompetente Vertreter auf Elternseite. Denn es gibt noch viel zu tun für flächendeckend gute Schulen in Baden-Württemberg, in die unsere Kinder jeden Tag mit Freude gehen können. Ein ebenfalls sehr großer und herzlicher Dank geht an alle Mitarbeiter des Kultusministeriums, mit denen wir zusammenarbeiten durften, der gute und gehaltvolle Ablauf unserer Sitzungen liegt auch in diesem guten Verhältnis begründet!

Lassen Sie uns alle auch nächstes Jahr weiter engagiert arbeiten, es geht um das Wichtigste, was wir haben, unsere Kinder und Schulen für unsere Kinder, bei denen Eltern und Schüler gleichermaßen herzlich willkommen sind.

Ein frohes Weihnachtsfest, erholsame Ferien und ein gutes neues Jahr 2011,

mit herzlichen Grüßen

Christian Buksch

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, geschäftsführender Vorsitzender: Christian Buksch – Schriftleitung: Sylvia Wiegert (sw), Margeritenweg 2, 72250 Freudenstadt, E-Mail: redaktion.sib@leb-bw.de, Internet: www.leb-bw.de. Weitere Mitarbeiter der Redaktion: Uwe Bimmler (ub), Christiane Staab (cs), Hartmut Wagner (hw) – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 10,65 zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung oder des Verlags. Zuschriften nur an die Schriftleitung.

neben Verhaltensregeln auch einer möglichst individuellen Betreuung. Deshalb bilden am Kepler-Gymnasium für die Klassen 5 und 6 jeweils zwei Lehrkräfte ein Klassenlehrer-Team und stehen in ständigem Kontakt mit den Schülern und miteinander. So ist in besonderem Maß gewährleistet, dass jedes Kind mit seinen persönlichen Eigenschaften und Problemen wahr- und ernst genommen wird.

Gelegenheit hierzu bietet sich insbesondere während der Klassenlehrer- und Lions-Quest-Stunden, die den Fachunterricht in der Unterstufe begleiten. Das pädagogische Programm Lions-Quest wurde vom Lions Club International erstellt und zielt auf die Stärkung der Selbstkompetenz ab. So werden teilweise Inhalte erneut aufgegriffen, die bereits während der erlebnispädagogischen Maßnahmen zu Beginn der Klassenstufe 5 auf der Tagesordnung standen, nur werden sie bei Lions-Quest regelmäßig und im Stundenplan verankert thematisiert. Die dieses spezielle Programm unterrichtenden Kollegen sind entsprechend ausgebildet: Sie haben eine mehrtägige Fortbildung dazu absolviert.

Umgangsseminar und Coolness-Training

Dass die Kinder von einem Aufbau der Selbst- und Sozialkompetenzen auch nach der Eingewöhnungsphase in der neuen Schule profitieren, ist kein Geheimnis. Dementsprechend sieht das pädagogische Konzept am Kepler-Gymnasium vor, dass diese Fähigkeiten auch weiterhin durch zusätzliche Lernprogramme ausgebaut werden. In Klasse 7 nehmen alle Schüler an einem Umgangsseminar teil, in Klasse 8 folgt ein erlebnispädagogisches 'Coolness-Training' und

in Klasse 9 führen die Jugendlichen ein Praktikum in einer sozialen Einrichtung durch.

Der Kreis schließt sich mit einem freiwilligen Angebot, das Schüler ab Klasse 10 wahrnehmen können: Sie erhalten auf Wunsch eine Ausbildung als Schülermentoren. Wenn sie diese absolviert haben, dürfen sie im Rahmen des Offenen Ganztagesprogramms der Schule eigene Arbeitsgemeinschaften und Hausaufgabenhilfen anbieten. Hiervon profitieren in erster Linie die Fünft- und Sechstklässler, die auf diese Weise Kontakte und Vertrauensverhältnisse zu älteren Mitschülern aufbauen, was ihnen den Start zusätzlich erleichtert. Dass die „älteren Semester“ unter den Schülern Interesse daran haben, den „Anfängern“ zu helfen, zeigt sich auch in ihrer großen Bereitschaft, zu Beginn des Schuljahres als Buslotsen tätig zu sein, was bedeutet, dass sie sich der Fahrschüler unter den Fünftklässlern annehmen und ihnen zeigen, in welchen Bus sie einsteigen müssen.

Auch befindet sich momentan eine Nachhilfebörse im Aufbau, die mit Lehrerunterstützung von der Schülermitverantwortung organisiert wird und einen von der Schule für die Unterstufe angebotenen Förderunterricht ergänzt.

So arbeiten letztlich alle am schulischen Leben beteiligten Gruppen zusammen, um die Übergangsphase so leicht wie möglich zu gestalten, denn jeder weiß aus eigener Erfahrung: „Aller Anfang ist schwer“, wenn mal wieder „der Ernst des Lebens“ beginnt.

*StR Sebastian Salie,
Kepler-Gymnasium Freudenstadt*

Hilfe bei Konflikten zwischen Eltern und Lehrern

Neuer Leitfaden zeigt Möglichkeit einer strukturierten Problemlösung auf

Eine Arbeitsgruppe des Regierungspräsidiums Karlsruhe, in der Vertreterinnen und Vertreter des Landeselternbeirates, der Schulverwaltung, von Schulleitungen und von Fachberatern mitwirkten, hatte einen Leitfaden erarbeitet zum Umgang mit Kontroversen zwischen Eltern und Lehrkräften. Nach einer Erprobung an mehreren Schulen wird er nun in überarbeiteter Form vorgelegt.

Der dialogische Weg der Konfliktlösung gelingt an jenen Schulen besonders gut, wo er klar und deutlich schriftlich festgelegt ist. Konkret heißt dies, dass die Eltern- und Lehrerschaft miteinander Regeln der Konfliktbearbeitung entwickeln, vereinbaren und praktizieren. Soll daraus eine Dialogkultur entstehen, müssen die Erfahrungen auf Klassen- und Schulebene regelmäßig ausgetauscht und ausgewertet werden.

Ein strukturiertes Konfliktlösungsverfahren ist als Teil des Qualitätsmanagements einer Schule zu sehen.

Dieser Leitfaden beschreibt und strukturiert ein mögliches Vorgehen. Jede einzelne Schule entscheidet für sich, ob sie diesen Leitfaden unverändert übernimmt oder ob er ihr als Vorlage dient, einen eigenen Leitfaden zu erstellen.

Folgendes Vorgehen hat sich sehr bewährt:

- Die Schulen erarbeiten eine schriftliche Vereinbarung, in der verbindlich festgelegt wird, wie bei Beschwerden vorgegangen wird.

- Sie wird von Lehrkräften, Eltern und Schülern zusammen erarbeitet.
- Die Vereinbarung wird von den Gremien der Schule verabschiedet und ist Teil des Schulportfolios.
- Alle Beteiligten gehen verlässlich nach dieser Vereinbarung vor.

Ein Leitfaden erfüllt durchaus seinen Zweck, wenn bereits auf der ersten Stufe die große Mehrzahl der Unstimmigkeiten ausgeräumt werden kann. Es ist aber auch hilfreich, Klarheit zu haben, wie bei Weiterbestehen des Problems in geregelten Stufen vorgegangen wird.

Landeselternbeirat und Kultusverwaltung erhoffen sich von einem Leitfaden, dass Konflikte zuerst in der Schule angesprochen und dort gelöst werden, wo sie auftreten, so dass auch Schulleitungen eine Entlastung erfahren.

Wichtige Ansprechpersonen als Klärungs- und Lösungshelfer für von einem Konflikt betroffene Schülerinnen und Schüler, deren Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrer sind auch die Beratungslehrkraft der Schule bzw. die zuständige Schulpsychologische Beratungsstelle sowie die Verbindungslehrerin oder der Verbindungslehrer.

Um Konflikte niederschwellig lösen zu können, bietet es sich an, an der Schule ein Mediationsteam einzurichten, dem eine Lehrkraft und ein Elternteil angehören. Angestrebt wer-

den soll eine Mediatorenausbildung für die hier involvierten Personen.

Intention

Das gemeinsame Handeln von Schule und Elternhaus ist im Grundgesetz festgelegt. Es dient dem Wohl des Kindes, wenn Lehrkräfte, Eltern und eventuell andere an der Erziehung beteiligte Personen sich zu Erziehungspartnerschaften zusammenschließen.

Eine auf gegenseitigem Vertrauen aufgebaute Partnerschaft unterstützt die ganzheitliche Förderung der Schülerinnen und Schüler und bildet das Fundament für eine positive schulische und soziale Entwicklung.

Die Zusammenarbeit von Eltern als den Experten für ihre Kinder und den Lehrkräften als Experten für das Lernen ermöglicht einen positiven und individuellen Lernweg für jedes Kind.

Eltern, Schüler und Lehrkräfte prägen gemeinsam das schulische Leben und können so der Schule einen individuellen Charakter geben.

Dennoch kommt immer wieder vor, dass es zu Konflikten zwischen Eltern und Lehrerinnen oder Lehrern kommt. Häufige Anlässe hierfür sind unterschiedliche Auffassungen über Noten, Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen, Bildungsempfehlungen oder Leistungsanforderungen. Ein Großteil dieser Konflikte ist im Gespräch lösbar. Nur ein geringer Teil ist so gravierend, dass sofort formale Beschwerdewege beschritten werden müssen.

Eine Lösung im Gespräch setzt allerdings voraus, dass die Beteiligten daran interessiert sind und dazu bereit sind, den Konflikt als Chance zur Weiterentwicklung aller zu sehen. Ziel einer jeden Schule sollte eine Professionalisierung sein, die Ausbildung und Weiterbildung in Gesprächsführung und Konfliktlösungsmodellen für Lehrerinnen und Lehrer vorsieht. Daraus entsteht eine lösungsorientierte Einstellung zu Konflikten. Wie konfliktlösende Gespräche aussehen und gelingen können, wird im Folgenden dargestellt.

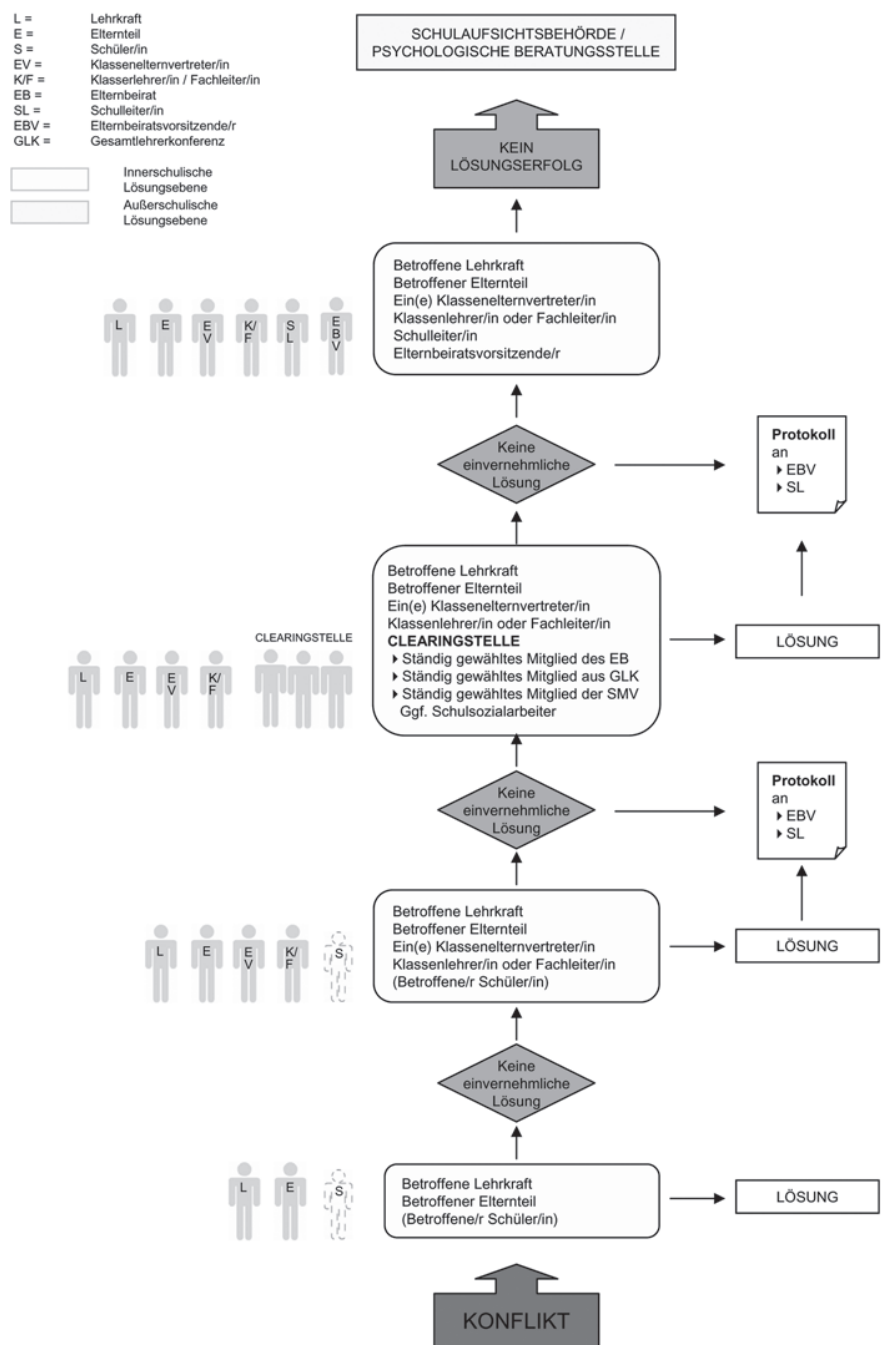
Leitfaden

- Liegt ein Konflikt vor, bewerten Sie sachlich, welchen Schweregrad er hat. Prüfen Sie ehrlich und ruhig, ob sich eine Konfliktaustragung tatsächlich lohnt.
- Sind Sie zum Schluss gekommen, dass ein ernsthaftes Problem vorliegt, suchen Sie den direkten Kontakt mit dem Konfliktpartner.
- Wenn dieser erste Lösungsversuch scheitert, wird die Gesprächsrunde erweitert, und zwar seitens der Eltern

durch den Klassenelternvertreter und auf Lehrerseite durch die Fachabteilungsleitung (oder eine Lehrkraft des gleichen Faches), falls es um eine Fachbeschwerde geht, oder durch den Klassenlehrer. Vom Gespräch wird durch eine der hinzugezogenen Personen ein Ergebnisprotokoll gefertigt.

- Findet sich auch in diesem Gespräch keine Lösung, kann – wenn an der Schule vorgesehen und eingerichtet – die Clearingstelle der Schule eingeschaltet werden. Diese wird besetzt durch ein Mitglied des Elternbeirats, ein Mitglied der Gesamtlehrerkonferenz und ein Mitglied der Schülermitverantwortung SMV. Die Clearingstelle soll im Rahmen einer Schlichtung versuchen, das Problem einer Lösung zuzuführen. Mindestens eine Person der Clearingstelle sollte eine Mediatorenausbildung haben.

KONFLIKTMANAGEMENT AN SCHULEN



- Akzeptieren die Beteiligten den Lösungsvorschlag nicht, wird die Gesprächsrunde (ohne Clearingstelle) um den Schulleiter und den Elternbeiratsvorsitzenden erweitert.

Entweder fällt die Schulleitung im Rahmen ihrer Kompetenzen eine Entscheidung oder es wird eine Konfliktmoderation angeboten. Letzteres bedeutet, dass beide Seiten unter der Moderation des Schulleiters nochmals den Konflikt darstellen und sich auf eine Lösung einigen.

- Betroffene Vereinbarungen werden in Form einer konkreten schriftlichen Vereinbarung festgehalten. Es ist sinnvoll, den Lösungserfolg zu einem späteren Zeitpunkt

(z.B. nach zwei Monaten) nochmals gemeinsam zu bewerten.

- Führen alle schulinternen Lösungswege nicht zum Erfolg, ist die zuständige Schulaufsicht der nächste Adressat. Bei Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen ist dies die Untere Schulaufsichtsbehörde (Staatliches Schulamt), bei Gymnasien und Beruflichen Schulen die Obere Schulaufsichtsbehörde (Regierungspräsidium).
- Volljährige Schülerinnen und Schüler können diese Wege auch selbst beschreiten und eventuell den Klassensprecher oder Schülersprecher als Vertrauensperson hinzuziehen.

Leitfaden sorgt für mehr Transparenz

Landeselternbeirat sieht neues Konfliktlösungsverfahren als Chance

Der Landeselternbeirat begrüßt diesen Leitfaden, der durch Vertreter des Regierungspräsidiums Karlsruhe, Vertretern des Landeselternbeirates, der Schulverwaltung sowie von Schulleitungen und Fachberatern konzipiert wurde. Die dem Landeselternbeirat vorgelegte Form wurde an mehreren Schulen des Landes Baden-Württemberg erprobt, es liegt also nicht nur eine theoretische Ausarbeitung vor, sondern ein in der Praxis erprobter Leitfaden.

Der Landeselternbeirat sieht in diesem Leitfaden eine gute Möglichkeit, im Falle von Konflikten an Schulen durch die vorgegebenen klaren, deutlichen und schriftlichen Vorgaben zur Konfliktlösung eine zufrieden stellende Lösung unter den Konfliktparteien herzustellen.

Der im Leitfaden geäußerte Gedanke, dass dieses Konfliktlösungsverfahren als Teil des Qualitätsmanagements an Schulen zu sehen ist, wird unterstützt.

Dieser Leitfaden muss in den entsprechenden Gremien der Schulen (Elternbeirat, Schulkonferenz und Gesamtlehrerkonferenz) vorgestellt und diskutiert werden, bei Konsens hinsichtlich Anwendung dieses Leitfadens muss verlässlich nach dieser Vereinbarung vorgegangen werden. Die Trans-

parenz dieses Leitfadens muss an allen Schulen hergestellt sein!

Der Landeselternbeirat fordert des Weiteren, dass die Lehrerbildung des Landes Baden-Württemberg auch im Hinblick auf Kommunikation zwischen allen am Schulleben Beteiligten eine qualitative Verbesserung erfährt, hier zeigt die alltägliche Praxis an den Schulen, dass ausreichend Verbesserungspotential vorhanden ist. Der vorgelegte Leitfaden kann in dieser Ausbildung im Hinblick auf Konfliktlösung an Schulen eine sehr gute Grundlage sein.

In diesem Sinn unterstützt der Landeselternbeirat auch die Forderung des Leitfadens einer Professionalisierung der Schulen beim Thema Gesprächsführung und Konfliktlösung, hier muss bei Lehrerinnen und Lehrern verstärkt auf Aus- und Weiterbildung gesetzt werden!

Der Landeselternbeirat wünscht sich an allen Schulen Baden-Württembergs nach Vorlage des Leitfadens zum Konfliktmanagement eine kritische Auseinandersetzung in den einzelnen Schulgremien mit den bisher praktizierten Regelungen und gegebenenfalls bei Bedarf eine Änderung der bisherigen Praxis mit Hilfe des vorgelegten Leitfadens.

Hearing zum doppelten Abijahrgang

Das Jahr 2012 bringt für die Absolventen aller Schularten große Herausforderungen: Zwei Abiturientenjahrgänge beenden ihre Schullaufbahn und bewerben sich auf Studien- und Ausbildungsplätze, die natürlich auch von Haupt- und Realschülern nachgefragt werden. Die allgemeine Wehrpflicht wird voraussichtlich zum 1. Juli 2011 ausgesetzt, ebenfalls im Jahr 2011 hat Bayern den doppelten Abiturientenjahrgang – alles Ereignisse, die sicher auch hierzulande zu spüren sein werden.

Das Land Baden-Württemberg hat schon viele Maßnahmen getroffen: Es sind bereits rd. 17.000 neue Studienanfängerplätze geschaffen, eine Internetplattform hilft die Studienwahl besser zu treffen – aber reicht das? Noch ist ein Jahr Zeit, um eventuelle Lücken zu schließen.

Das Netzwerk Baden-Württemberg Abschlussjahrgang 2012 veranstaltet ein Hearing, um Zwischenbilanz zu ziehen (oder: und zieht Zwischenbilanz), und lädt Eltern, Schüler, Lehrkräfte und alle Interessierten dazu ein. Unter dem Titel:

Endspurt Abschlussjahrgang 2012

– Herausforderung und Chance –

findet am **Freitag, 28.01.2011, von 17 bis 20 Uhr**

in der **Universität Stuttgart-Vaihingen, Pfaffenwaldring 9, Hörsaal V 9.01** ein Hearing statt.

Folgende Referenten informieren:

Minister Prof. Dr. Peter Frankenberg, Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg

Dr. Christian Berthold, Geschäftsführer der CHE Consult GmbH, Gütersloh

Stefan Küpper, Geschäftsführer Bildungspolitik der Landesvereinigung Baden-Württembergischer Arbeitgeberverbände, sowie Vertreter der Stiftung „HochschulSTART“ (ehemals ZVS), Dortmund, und der Agentur für Arbeit.

